

Der Sinn des Zitierens in den Sozialwissenschaften

Von Priv. Doz. Dr. Stefan Weber, 22.10.2020

Version 1.2

Der Sinn des Zitierens in den Sozialwissenschaften ist,...

- dass Ihr/e Leser/in bei jedem Satz in Ihrem Text *Ihre* Ideen und Formulierungen von den Ideen und Formulierungen *anderer* („geistiges Eigentum“, das zitiert werden muss) unterscheiden kann.
- dass Sie die Ideen und Formulierungen von anderen *korrekt* wiedergeben (dass Sie z.B. jemandem nicht eine Auffassung unterjubeln, die er/sie gar nicht vertritt).
- dass Sie – quasi wie im Blockchain-Denken – auf dem aufbauen, was schon da ist, was schon gedacht/konzipiert/erforscht wurde (die Basis der Wissenschaft ist immer der aktuelle Stand der Forschung – das ist eine wichtige Norm guter wissenschaftlicher Praxis).
- dass Sie (etwa für Österreich) Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes zur Verpflichtung zur Quellenangabe¹ einhalten und Definitionen im Universitätsgesetz zum Plagiat² anerkennen.

Es gibt nur zwei Arten des sozialwissenschaftlichen Zitats:

Das **wörtliche (direkte) Zitat** und das **sinngemäÙe (indirekte, inhaltliche) Zitat**.

1. Das wörtliche (direkte) Zitat: Es besteht aus...

(1) einem wortwörtlich aus einem anderen Text übernommenen Textteil,

(2) der Kenntlichmachung (auch: Kennzeichnung) dieses übernommenen Textteils durch doppelte Anführungszeichen („...“) und ev. zusätzlich durch eine deutliche Hervorhebung im Layout (insbesondere bei längeren Zitaten) und

(3) dem anschließenden Literaturbeleg (auch: der anschließenden Quellenangabe), meist in der Form von: (Luhmann 1986, S. 234) oder auch (Luhmann 1986: 234) u.a. Varianten (nie aber mit einem vgl. – das „Vergleiche“ ist ausnahmslos für sinngemäÙe Zitate reserviert). Die konkrete Gestaltung des Literaturbelegs variiert, wichtig ist nur die Einheitlichkeit pro Sprachwerk und auch die vom Urheberrecht geforderte leichte Auffindbarkeit der Quelle. Das heißt, Sie müssen bei jedem wörtlichen Zitat eine **Seitenzahl** angeben.

Wörtliche Zitate haben also in der Regel die Form:

„Xxxxx xxx Xxxxx xxx xxxxx.“ (Luhmann 1986, S. 234)

¹ <https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1936/111/P57/NOR40167949> (Stand: 22.10.2020)

² Z 31 von

<https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128&Paragraf=51> (Stand: 22.10.2020)

Das wörtliche (direkte) Zitat sollte vor allem verwendet werden für die wörtliche Wiedergabe...

- eines Spezialbegriffs, den ein/e Autor/in geprägt hat;
- einer Definition;
- einer besonders markanten Position, die für die Auffassung des/der Autors/in steht; oder
- einer sonst wie besonders interessanten Passage (einer pointierten Kritik, einer exemplarischen Stelle, auf die sich die eigene Kritik bezieht etc.).

Wörtliches Zitieren sollte daher immer mit Bedacht erfolgen: Rechtfertigt eine Stelle tatsächlich ein wörtliches Zitat? Allgemeinplätze bzw. sogenanntes notorisches Wissen werden nicht direkt zitiert.

2. Das sinngemäße (indirekte, inhaltliche) Zitat: Es besteht aus...

(1) einem in eigenen Worten verfassten Textteil, der sich auf einen anderen Text inhaltlich bezieht und

(2) einer Quellenangabe mit „vgl.“ („Vergleiche“) zu Beginn. (In den Naturwissenschaften/beim numerischen Zitierstil ist dieses „Vgl.“ nicht üblich!)

Sinngemäße Zitate haben somit die Form:

Xxxxx xxx Xxxxx xxxxx xxx Xxxxx (vgl. Luhmann 1986, S. 234 f.).

Ein weit verbreiteter Irrtum ist es, dass das sinngemäße Zitat aus einem – wie stark auch immer – ‚umgeschriebenen‘ Originaltext besteht, dem dann meist am Absatze ein Literaturbeleg der Art (vgl. Luhmann 1986, S. 234 f.) angefügt wird. Solche Zitate sollten jedoch unbedingt vermieden werden, da der/die Leser/in in aller Regel nicht erkennt, welche Gedanken vom Verfasser/von der Verfasserin stammen und welche aus der Literatur. Oft handelt es sich bei solchen falschen indirekten Zitaten um schlechte Wissenschaft und Grauzonen zum Plagiat, bei längeren Übernahmen sogar um Plagiate. Sogenanntes „Paraphrasieren“ produziert dann nichts anderes als Synonymplagiate. – In Wahrheit geht es beim sinngemäßen Zitat jedoch um...

- die Wiedergabe einer Idee;
- eines Konzepts; oder
- einer Position bzw. einer Meinung eines Verfassers/einer Verfasserin.
- In seltenen Fällen kann ein sinngemäßes Zitat auch aus einer Zusammenfassung des Originals bestehen – aber nur dann, wenn diese konsequent in eigenen Worten erfolgt ist. Der Inhalt eines indirekten Zitats ist kein bloßes Literaturexzerpt!

Da keine Kenntlichmachung durch Anführungszeichen möglich ist (Sie zitieren ja eben nicht wörtlich, sondern nur eine Idee, ein Konzept, eine Auffassung, eine Meinung), muss klar sein, auf welchen Textumfang oberhalb der Quellenangabe sich das sinngemäße Zitat bezieht. Daher ist es in der Regel vernünftig, dies zu Anbeginn klarzumachen, etwa mit „Luhmann ist der Auffassung, dass...“. Auch indirekte Rede (Konjunktiv 1) ist dafür sinnvoll.

Falls Sie eine Textpassage eines Autors/einer Autorin wortwörtlich übernehmen (und sei es auch nur ein Satzteil, der nachweislich aus seiner/ihrer Quelle stammt), ist ein sinngemäßes Zitat unzulässig!

Weitere Grundregeln

1. Zitierfähigkeit

Es gilt die Regel: Wissenschaft zitiert Wissenschaft. Tut sie dies nicht, muss sie **quellenkritisch** vorgehen. Vor jedem Zitat ist daher zu prüfen: Zitiere ich eine wissenschaftliche Publikation (das sind alle veröffentlichten Arbeiten ab inkl. der Master-Ebene, aber etwa keine Lehrveranstaltungsfolien und keine Lehrveranstaltung als solche)? In der Regel sind wissenschaftliche Publikationen von Verlagen herausgebrachte Werke oder Qualifikationsschriften ab inkl. der Master-Ebene. Aus Bachelorarbeiten, Foliensätzen, Skripten etc. wird nicht zitiert.

Nachrichtenkanäle, Wikipedia, Blogs usw. sind keine wissenschaftlichen Quellen. Wenn Sie diese dennoch zitieren, müssen Sie **quellenkritisch** vorgehen.

2. Vollständigkeit eines Zitats

In der Regel bedarf jedes wörtliche oder sinngemäße Zitat der Angabe einer Seitenzahl. Eine Ausnahme ist nur der Verweis auf ganze Werke beim sinngemäßen Zitat. Ein Irrtum ist, dass das sinngemäße Zitat generell keiner Seitenangabe bedarf. Dies gilt nämlich nur dann, wenn nicht absatz- oder seitenbezogen, sondern werkbezogen zitiert wird.

3. Prinzip des Originals

Vermeiden Sie Sekundärzitate. Wenn etwa der Originaltext von Wolfgang Riepl verfügbar ist, zitieren Sie nicht sekundäre Quellen über diesen Text, um Riepl wörtlich oder sinngemäß zu zitieren. Wenn Sie Quelle B nach Quelle A zitieren, setzt dies voraus, dass Quelle B nicht (mehr) erhältlich ist, auch nicht über Fernleihe. Nur wenn dies zutrifft, ist ein Zitat-Zitat zulässig. Bitte beachten Sie dann die Richtung in der Quellenangabe: (Quelle B, zitiert nach Quelle A). Quelle B muss also älter sein als Quelle A. Vermeiden Sie unbedingt Zitat-Zitate, bei denen Quelle A ein Lehrbuch ist.

4. „Read Before You Cite“

Zitate, Quellenangaben und Literaturtitel dürfen nicht aus anderen Quellen abgeschrieben werden, die Sie selbst nicht anführen. Das kann Ihnen den Vorwurf des Plagiats einhandeln. Zitiert wird nur Gelesenes (oder zumindest cursorisch Gelesenes oder Durchsuchtes). Ausnahme ist nur die oben beschriebene Bedingung der Nicht-Erhältlichkeit des Originals bei notwendigen Zitaten aus diesem.

5. Vollständigkeit und Einheitlichkeit des Literaturverzeichnisses

Beachten Sie die einschlägigen Regeln für die vollständige, einheitliche und korrekte Zitation von Büchern und Beiträgen in Sammelbänden.

6. Wahl des Zitierstils

In den Sozialwissenschaften wird üblicherweise nach der **Harvard-Methode („Autor-Jahr-Stil“)** zitiert. Sie können aber auch nach dem **naturwissenschaftlich-medizinischen, numerischen Stil** zitieren, wenn Sie aus einem entsprechenden Fach kommen. Wenn Sie dennoch direkte Zitate einbauen möchten, stehen die Seitenzahlen dann oft in den *References* (dem Literaturverzeichnis). Auch eine Zitierung nach dem **Fußnotenstil** ist möglich, der etwa in der juristischen Wissenschaft üblich ist.

Entscheidend ist nicht der Zitierstil, sondern ausnahmslos das semantische Erfassen eines Textes und die korrekte und einheitliche Anwendung des jeweiligen fachüblichen und für das Thema sinnvollen Zitierstils!

Bitte nicht! Wichtige Dont's

1. **Falsche „Absatzenden-Zitation“:** Ein Absatz wird selbst geschrieben oder bloß wiedergegeben (wer weiß das schon?), und am Absatzende wird ein „(vgl. N., xxxx)“ oder ein „[x]“ platziert. Damit weiß der/die Leser/in aber nicht, ob dieser Absatz nun eine kritische Reflexion, eine Wiedergabe in eigenen Worten, eine Zusammenfassung, eine Übersetzung oder was sonst noch des am Absatzende zitierten Literaturtitels ist. Vor allem am Absatzanfang hängt der/die Leser/in völlig in der Luft. Derartig belegte Absätze sind manchmal eine halbe Seite lang oder noch länger. Die „Absatzenden-Zitation“ ist mittlerweile ein universitärer Fluch geworden.
2. **Keine Quellenkritik – massenmediale und sonstige Quellen werden wie wissenschaftliche Quellen zitiert:** Es ist immer wieder irritierend, lesen zu müssen, wie massenmediale Quellen gleichrangig wie wissenschaftliche Quellen zitiert werden. Mit demselben Glauben an die Verlässlichkeit von referierten Fakten wie etwa bei der Zitierung des Journal of Academic Ethics werden zitiert (eine kleine Auswahl): scinexx, GEO, Focus, Die Zeit, Süddeutsche Zeitung, Apotheken-Umschau, profil, taz, Der Standard, Stern, Focus, Deutschlandfunk, Der Spiegel, New York Times, Salzburger Nachrichten, Die Welt, Bayerischer Rundfunk, ARD und WDR. Diese Massenmedien tauchen in den References dann gemeinsam mit Science oder Nature auf. Und im Fließtext muss etwa ein Artikel aus den Salzburger Nachrichten für die Information bürgen, dass Ghostwriter-Arbeiten im Schnitt 3.500,- Euro kosten. – Die Probleme 1 und 2 treten mitunter auch gemeinsam auf: Ein ganzer Absatz wird etwa am Absatzende belegt mit: „(Vgl. Stern, 2006)“
3. **Zitation von Wikipedia:** Sie haben früher auch nicht aus dem „Brockhaus“ oder aus „Meyers Großes Taschenlexikon“ zitiert, denn was dort steht, muss nicht mehr zitiert werden. Ausnahme: Sie diskutieren (quellen-)kritisch den Wortlaut einer Definition oder behandeln Fehler, die dort stehen.

4. **Keine Seitenzahlen bei direkten Zitaten, bei übernommenen Graphiken und Tabellen:** Dieses Phänomen ist zunehmend zu beobachten. Wörtliche Zitate werden häufig nicht mehr mit Seitenzahlen belegt, auch 1:1 übernommene (oder modifizierte, wer weiß das schon?) Graphiken oder Tabellen erhalten nur noch den Beleg „(N., xxx)“.

5. **Unvollständige und sonstige schlampige Quellenangaben im Fließtext und unvollständige und sonstige schlampige bibliographische Angaben in den References:** Häufig fehlen Ko-Autor/innen, Seitenzahlen, Jahreszahlen; häufig wird auch beim Harvard-Style auf eine alphabetische Ordnung im Literaturverzeichnis verzichtet.

6. Die wichtigste Konsequenz aus all diesen Mängeln, vor allem aber aus Punkt 1 und 2: **Keine eigenständige Interpretation und Kontextualisierung von fremden Arbeiten.** Da die gesamte Belegkultur nicht stimmt, kann eine eigenständige Interpretation oder Kontextualisierungsleistung nicht erbracht werden. Man müsste erwarten können, dass zumindest die Fakten richtig wiedergegeben wurden. Aber wie kann man als Beurteilende/r oder als Leser/in das voraussetzen, wenn die Zitierweise nicht stimmt? Das wissenschaftliche Zitieren sollte gewährleisten, dass genau das nicht notwendig ist: dass der/die Leser/in jede Behauptung im Zitat mit der Behauptung im Original abgleichen muss.

Quelle der sechs Don'ts: <https://plagiatsgutachten.com/blog/eine-schattenseite-der-digitalisierung-verlust-der-zitierkompetenz-und-belegkultur/> (vom Verfasser, 2020)

Siehe auch <https://plagiatsgutachten.com/was-ist-ein-korrektes-zitat/>